

Mein Lieb!

Verzeih daß ich doch wieder über dich schreibe, es scheint, daß du es nicht gerne hast, weil du mir nie darauf antwortest. Aber dennoch, es ist für mich leichter als mich dir zu sperren. Wenn du nämlich dann "Mätyer" oder ähnliches sagst dann weiß ich, daß das was ich dir sagen möchte doch auf keinem guten Boden fällt.

Du irrst dich, nicht im geringsten fällt ich mir so. Das, was ich empfinde ist kein "Verkaumtsein" sondern daß du im Grunde doch ein bißchen an mir vorbei lebst. Ich kann mir denken, daß du mich dir gegenüber rechtsetzt. Aber gegen alle deine Argumente will ich dich bitten, einmal nachzudenken ob du nicht recht selten von dir aus berichtet zu mir bist. Immer muß ich dich um Liebeszeugen bitten und fast immer löse ich - nun muß ich rennen, ich hab keine Zeit, und ähnliches. Für dich mag das keine Bedeutung haben, aber für mich ist es schlimmer als ein Ohrschmerz, wenn du mich so ab-
liebst.

Wenn du nicht viel wenig dazu gehst mich nicht ausgeglichen zu machen;

Aber es ist so schwer mich für darüber zu sprechen. Glaubst du daß ein Zusammenleben ohne zeitweilige Ausreden und geduldigen Anhören der Argumente des Anderen möglich ist? Mir dünkt es ist bedauerlich mich so vom Anderen zu entfernen, daß man Stimmung des Anderen einfach negiert oder als eine Plage empfindet die immer schwerer wird. Aber du bist, dünkt mich, man kommt in die Gewohnheit, daß die Regel gesenkt wird wenn mal etwas niedriger verbißt, und heilfertig mit selber ganz außerhalb des Mitbeteiligens glaubt.

Wahr, unser Leben ist so schwer, immer wieder zerbricht es unser mühselig Aufgebautes. Glaubst du nicht, daß es leichter erträglich wäre, wenn man gut zusammen steht, und versucht in sich selber und in anderen Harmonie zu schaffen so weit es möglich ist?

Wie tut es so bitter sel das Freundsein, glaubt nicht daß ich von dir viel will, ich will mich im Frühling keine Zeit zum Arbeiten abkürzen, weißt du daß es für mich Glück bedeutet wenn du arbeitest?

Luf mich aber ein wenig stillhaben an dir
Deine Lotte.

Samstag 01/4.7.05

„Einige Erzählungen.“

Transkript von Frau:

(PMW) — Fernstudium des Kollaps

H.W. in Berlin,
ca. 1944/46

Mütter

Vater (Kampf um den Vater)

aus der Entfernung.

„Freiheit“ ange — mit mir(?) wie sie(?)
freie (?) Jugend.

Bilder.

Wunder:

Wie die Kinder aus der Wunder in uns wachsen,
wie wir immer auf sie zurück
kommen (?) und sie unser Denken und Handeln beeinflussen.

Vor dem Standpunkt: viele Bücher zu —

Karlgedacht. Und in(?) Wege(?) an(?), obwohl —?

Welche diese Form

und diese

Spezialformen und anzuwenden sein. — und obwohl (—mit?)

es mit der „Weltanschauung“ geht,

an die mit der Welt anzuwenden soll.

Herr Bror Ejve,

Tidens Förlag,

Sveavägen 68,

Stockholm.